

### **Frauen- und Geschlechterforschung an der Fakultät für Soziologie in St. Petersburg**

Seit dem 15. Juli 2002 wird am Interdisziplinären Frauenforschungs-Zentrum (IFF) der Universität Bielefeld unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Müller ein neues Tempus Tacis Projekt bearbeitet. Das Projekt „Geschlechterstudien als Bestandteil soziologischer Lehre“ ist ein Kooperationsprojekt des IFF, der Soziologischen Fakultät der Staatlichen Universität St. Petersburg und des Institut für Politikwissenschaften der Universität Wien. Es wird die Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Fakultät für Soziologie der Universität St. Petersburg voranbringen. Dabei soll insbesonde-

re die curriculare Verankerung von Frauen- und Geschlechterthemen in Lehre und Forschung mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Bürgerinitiative und Sozialarbeit in der russischen Transformationsgesellschaft unterstützt werden.

Die Frauen- und Geschlechterforschung hat in Westeuropa die Wissenschaftsentwicklung und den Blick auf die Wissenschaft verändert und um neue Inhalte erweitert. Frauen- und Geschlechterthemen in Lehre und Forschung werden hier immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. Dabei sind in den verschiedenen Phasen der Institutionalisierung Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt worden, die als Handlungsempfehlungen im Hinblick auf eine Etablierung der Frauen- und Geschlechterforschung in Osteuropa weitergegeben werden können. Mit externer Unterstützung soll dieser Prozess forciert werden. Ein solches Projekt muss über einen längerfristigen Zeitraum angelegt sein, um Effekte und Ergebnisse des Projektvorhabens bewerten und einschätzen zu können. Die Forschungskoooperation des IFF zielt deshalb darauf, eine Verankerung der Frauen- und Geschlechterforschung durch Vernetzungen und Kooperationen zu initiieren und dauerhaft zu etablieren.

Die gegenwärtigen radikalen Veränderungen in Russland betreffen ganz wesentlich die Frauen. Und nicht nur deshalb, weil sie mit rd. 53% die Mehrzahl der russischen Bevölkerung stellen. Sondern, weil unter den Bedingungen des Übergangs zur Marktwirtschaft ihre alten, ungelösten Probleme bei der Erwerbsbeteiligung, der politischen Teilnahme und im Alltag mit übernommen worden sind: niedriges Qualifikationsniveau, geringer Arbeitslohn, zusätzliche Belastungen bei

der Organisation des Alltagslebens. Hinzu kommen neue Probleme: die hohe Arbeitslosenquote, die Wiederbelebung einer Ideologie der „ursprünglichen Funktion“ der Frau, sich voll und ganz der Familie zu widmen, das Fehlen einer politischen Lobby für Frauen. Gleichzeitig geht ein Prozess vonstatten, Frauen aus den höheren staatlichen Funktionen herauszudrängen. Ihnen bleibt, wie schon seit Jahrhunderten, der private Bereich. Das verleiht der Hyperzentrierung der Mutterrolle, dem matrizenrierten Modell in der russischen Kultur zusätzliche Beständigkeit. Dieses Bild wird auch ständig im russischen Fernsehen vermittelt, besonders durch Werbung, die auf traditionelle Geschlechterverhältnisse und -zuweisungen rekurriert und diese damit permanent reproduziert.

In der heutigen russischen Politik, die einerseits die ökonomische und soziale Überbelastung der Frauen zu berücksichtigen hat und sich andererseits mit gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber der emanzipatorischen Frage und dem Feminismus auseinandersetzen muss, sind Konzepte zu entwickeln, die den konkreten Bedingungen der russischen Gesellschaft entsprechen. Dafür müssen zuerst institutionelle Strukturen geschaffen und wirksame Instrumentarien für die Durchsetzung von Fraueninteressen auf politischer Ebene ausgelotet werden. Aber soziale und ökonomische Existenzsicherung lassen politische Aktivitäten zweitrangig erscheinen.

Der Übergang von hierarchischen Machtstrukturen des totalitären Staates männlicher Prägung zu hierarchisch strukturierten Machtpositionen des demokratischen Staates männlicher Prägung, wie er in Russland sichtbar wird, lässt die Frauen außen vor. Die russische Gesellschaft ist eine konservative mit traditionellen Bil-

dern von Weiblichkeit. Die Sozialisation der russischen Frauen folgt heute verstärkt diesen Leitbildern, obgleich sie den Interessen einer Vielzahl von Frauen widersprechen und die Erfahrungshorizonte aus über 70 Jahren propagierter Gleichstellung der Geschlechter außen vor lassen.

Den wichtigsten sozialen Zusammenhang in Vergangenheit und Gegenwart bildet die Familie als Gegengewicht zu einer stark politisierten Gesellschaft. Dieser Bereich ist weiblich besetzt. Familie beinhaltet aber auch Ungleichheiten zwischen und innerhalb der Geschlechter.

Die hier kurz skizzierten allgemeinen Bedingungen, in denen Frauen sich heute in Russland bewegen, werden in ihrer Widersprüchlichkeit von der russischen Soziologie nur am Rande wahrgenommen, teilweise sogar vollständig ignoriert. Geschlechtsspezifische Aspekte werden in der wissenschaftlichen Literatur kaum diskutiert, wenn doch, so zumeist im Zusammenhang mit Familie.

Dennoch tritt heute die Geschlechterperspektive allmählich aus ihrer Geschlossenheit in den öffentlichen Raum. Ziel des Projektes ist es, diesen Prozess zu unterstützen, zu einer Demokratisierung von Geschlecht in den verschiedenen Bereichen der russischen Gesellschaft beizutragen sowie Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung von Frauen zu entwickeln. Dieses Anliegen wird durch eine sozialwissenschaftliche Ausbildung unterstützt, die zunächst an der Universität in St. Petersburg den Bereich Frauen- und Geschlechterforschung aufnimmt und zwar mit Ausbildungsanteilen, die konkrete soziale Probleme aufgreifen und auf deren Lösung durch sozialpolitische und sozial-

arbeiterische Maßnahmen ausgerichtet sind.

Das Projekt baut im wesentlichen auf den Austausch der Erfahrungen mit „Gender Studies“ von Wissenschaftlerinnen aus Ost und West. Interessierte Wissenschaftlerinnen, die in St. Petersburg eine Lehrveranstaltung zu „Gender Studies“ anbieten möchten oder sich in einem anderen Rah-

men an dem Projekt beteiligen wollen, können sich mit der Koordinatorin in Verbindung setzen.

*Rita Dittrich, Birgitta Wrede*

**Kontakt**

*PD Dr. Rita Dittrich, IFF, Universität Bielefeld, Raum T7-226, Tel 0521/106-4576,  
Email: rita.dittrich1@uni-bielefeld.de*